

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Monatlich 2,25 Mark, bei Vorzahlung durch die Boten 2,50 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg) ob. sonst irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Postämter od. d. Beförderungsanstalten hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Abgaben-Steuer: Die Abgabepflichtigen sind über deren Namen mit 10 Pf. auf der ersten Seite mit 125 Pf. besetzt.
Anzeigen werden an den Geschäftsstellen bis 12 Uhr mittags 20 Pf. in der Geschäftsstelle erhoben.
Jeder Anzeiger auf Rechnung stellt, wenn der Anzeiger-Betrag durch Abrechnung werden soll, über einen der Anzeiger-Betrag in Rechnung zu stellen.

Fernsprech-Anschluss Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 143

Sonntag, den 12. Dezember 1920

19. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Montag, den 13. Dez., abends 8 Uhr Öffentliche Gemeinderats-Sitzung

im Sitzungszimmer des Rathauses.

Die Tagesordnung ist am Amtsbrett in der Hausflur des Rathauses angeschlagen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 10. Dezember 1920.

Der Gemeindevorstand.

Steinfahren.

Die Abfuhr von ca. 80 cbm. Kies soll am Bahnhof Cunnersdorf nach der Rabenburgerstraße von der Mühlengasse her ausgeführt werden.

Angebote werden bis 17. d. Mts. im Rathaus — Kasse — angenommen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 7. Dezember 1920.

Der Gemeindevorstand.

Sammlung für Oberschlesien.

Der Tag der Abimmung darüber, ob die Provinz Oberschlesien mit Deutschland oder Polen vereinigt werden soll, rückt heran. Von größter Bedeutung ist diese Abimmung für das ganze Deutsche Volk, da Deutschland ohne Oberschlesien, ohne seine Industriewerke, ohne seine Kohlenfelder und Wälder kaum zu leben vermag.

In weiten Schichten des Deutschen Volkes wird diese große Gefahr, die heute von polnischer Seite unserer schlesischen Provinz droht, noch nicht recht erkannt und gewürdigt. Stilllegung eines großen Teiles unserer Industrie infolge Kohlenmangels und bedeutende Zunahme der Arbeitslosigkeit würden die nächsten Folgen des Verlustes sein.

Pflicht eines jeden stimmberechtigten Deutschen ist es deshalb, am Tage der Abimmung in Oberschlesien zu weilen. Um einem jeden die Erfüllung seiner vaterländischen Pflichten zu ermöglichen, bedarf es der Bereitstellung von Unterstützungsmitteln, da sich der Aufenthalt auf etwa 10 Tage stellen wird.

Der Bezirk wird jedenfalls den Kreis Groß-Strelitz (Beirungen des Herrn Grafen Brühl) durch Uebernahme der Patenschaft unterstützen.

Auch die hiesige Einwohnerschaft wird gebeten, diesem Bezirk durch Vergabe von Betten, Decken, St. und Waschgeld und Geld nach Kräften beizustehen. Zuwendungen werden bis

14. Dezember 1920

erbeten.
Die geliehenen Gegenstände werden nach erfolgter Abimmung zurückgegeben.

Ottendorf-Moritzdorf, am 8. Dezember 1920.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 12. Dezember, von nachm. 1 Uhr an soll die

Waldstreu

aus dem Hartweg am Wildzahnweg meistbietend gegen sofortige Barzahlung parzellenweise an Ort und Stelle versteigert werden. Treffpunkt am Wildzahnweg.

Ottendorf-Okrilla, am 9. Dezember 1920.

Der Kirchenvorstand.

Öertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 11. Dezember 1920.

Nach langer Zeit veranstaltet der Männergesangsverein „Deutscher Club“ im Gasthof zum Turm ein öffentliches Konzertsongert zu dem er außerdem noch die Konzertleiterin Fel. Haase, Glasbläser gewonnen hat. Die Veranstaltung verspricht etwas gutes zu bringen, aber auch die Jugend soll zu ihren Rechten kommen da ein nachfolgendes Tänzchen die Veranstaltung beschließt.

Am den Besuchern der Geflügelausstellung im Gasthof Cunnersdorf noch etwas besonderes zu bieten hat Herr Seidenhider ein Trio (1 Herr, 2 Damen) gewonnen, die eine humoristische Unterhaltung veranstalten werden.

Nachdem der Besitzer des Restaurant „Abdental“ sein Grundstück verkauft hat, ladet, wie aus dem Inseratenteil der heutigen Nummer ersichtlich, zum Sonntag der neue Besitzer, Herr Scholz, zur Einweihungsfest ein.

Der Weihnachtsfesten können nach einer Mitteilung des Reichlichen Wirtschaftsministeriums insgesamt zwei Pfund Zucker auf den Kopf der Bevölkerung als Sonderausgabe zur Verteilung gelangen. Hiervon ist ein Pfund vom Reich überwiehen, während ein Pfund aus Landesreserven ausgehütet werden kann. Die Abholung dieses Zuckers muß in der Zeit des Abschnitts vom 13. Dezember 1920 bis 2. Januar 1921 erfolgen. Der Wert der Normalzuckerarte mit Buchstaben D und B versehen erhöht sich durch diese Sonderzuteilung auf sieben Pfund. Die Abgabe des Zuckers hat auf Grund der vom Wirtschaftsministerium am 28. Oktober festgestellten Kleinhandelshöchtpreise zu erfolgen.

Am Mittwoch sind in ganz Deutschland zu gleicher Stunde zahlreiche Verhaftungen von Getreidegroßhändlern erfolgt, auch Firmeneinhaber in Leipzig, Dresden und Chemnitz sind festgenommen worden. Die Durchsuchung der Geschäftsfirmen, die sich auf 70 deutsche Firmen, davon 40 in Sachsen, ausdehnte, hat in allen Fällen gleichzeitig am 6. Dezember zwischen 10 und 12 Uhr mittags, stattgefunden. Es wurden dabei auch eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen, in Dresden allein 18. Die Verhafteten wurden aber nach Stellung von Kaution wieder auf freien Fuß gelassen.

Luzan. Die Bergarbeiter im Luzan-Oelsnitzer Revier sind mit Ausnahme der Belegschaft des Platoschichtes in Oersdorf in den Streik getreten, nachdem die bisherigen Verhandlungen über die Lohnfrage zu keinem Ergebnis geführt haben. Die in das Reichsarbeitsministerium nach Berlin geschickte Abordnung ist unverrichteter Dinge wieder eingetroffen. In Halle finden neue Verhandlungen in der Lohnfrage zwischen Vertretern des Reichsarbeitsministeriums, der Bergarbeiterorganisationen und der Betriebsverwaltungen statt. Die Notstandsarbeiten werden überall ausgeführt.

Hohenstein-Ernstthal. Infolge des Bergarbeiterstreiks hat die Ueberlandzentrale Oberlungwitz, die über 70 Gemeinden versorgt, die Kraftstromabgabe eingestellt. Sämtliche abhängigen Betriebe bis in die Limbacher und Burgstädter Gegend hinein ruhen vollständig. Die Straßenbahn von hier nach Oelsnitz verkehrt nicht mehr.

Zwickau. Der Bergarbeiterstreik im hiesigen Revier ist nunmehr allgemein geworden. In Berlin wurde die wegen Erhöhung des sächsischen Kohlenpreises vorstellig gewordene gemischte Abordnung mit der Hoffnung vertriehen, man wolle die besonderen sächsischen Verhältnisse einer Prüfung unterziehen und darnach entscheiden. Unter dem Druck der Berliner Besprechungen haben sich die Unternehmer zu weiteren Zugeständnissen bereit erklärt, jedoch wurde an dem Verlangen nach Befahren der achten Stunde festgehalten, da tatsächlich nur auf diese Weise die Zugeständnisse der Unternehmer erfüllt werden könnten. Es bleibt abzuwarten, welche Stellung nunmehr die Bergarbeiter gegenüber dem neuen Antritten der Unternehmer einnehmen werden.

Der Zustand der Bergarbeiter in Sachsen behält sich immer weiter aus. Auch im Plauenischen Grunde sind die Bergarbeiter in den Ausstand getreten. Der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, der in das Streikgebiet gereist ist, hat festgestellt, daß verschiedene Werke im Luzan-Oelsnitzer Gebiet mit Unterblanz arbeiten. Man muß danach lieber damit rechnen, daß das Reich nunmehr einer Kohlenpreiserhöhung seine Zustimmung nicht mehr versagen wird die eine Erhöhung der Höhe und damit eine Beendigung des Streiks möglich machen würde.

Mahren bei Osch. Am Dienstag früh wurde der Milchrevisor Julius Beck bei der Amtshausmannschaft Osch auf der alten Poststraße Osch-Bernsdorf, in der Nähe des Hubertusbürger Staatslokales, von einem Unbekannten vom Kabe gerissen, bewußtlos geschlagen und bestohlen. Es fehlen eine silberne Remontoiruhr und 360 Mk. Bargeld.

Kochlitz. Auf dem hiesigen Bahnhofe verunglückte der 21-jährige Wagenpuffer Paul Lanzert dadurch tödlich, daß er beim Zusammenklappen von Wagen einen Stoß gegen die linke Brustleiste erhielt. Es wurden ihm die Lunge verletzt und mehrere Rippen gebrochen. Nach wenigen Minuten starb er. Der Vater des Verunglückten, der Ober-ranghermeister ist, war Zeuge des Unglücks.

Geithain. Dieser Tage wurde durch die hiesige Stadtgemeinde der Nachlaß einer vor kurzem gestorbenen hochbetagten Frau versteigert, die sich als verarmt ausgab und für deren in einer Anstalt untergebrachten Tochter die Stadt die Unterhaltungskosten aufzubringen hat. Man

kaunte aber, welche Umfragen die gute „arme“ Frau zusammengekauft hatte, es konnten zur Verfeinerung gelangen u. a. große Mengen Mehl, Streichhölzer, 7 Zentner klarer Zucker, circa 20 Zuckerhüte; außerdem soll ein Barbestand von etwa 10000 Mark vorhanden gewesen sein.

Kirchennachrichten.

Form. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

8 Uhr Frauenvereinsverein b. d. Schwester. (Sanbarbeit.)

Die schönsten

Weihnachts-Geschenke

praktischer Art sind:

Herrn- u. Damen-Räder

in verschiedenen Ausführungen

Mäntel, Schläuche

der bestbewährtesten Fabriken

Naumanns Nähmaschine

in unerreichter Qualität

Wringmaschine Frauenlob

Erfolgs-Walzen in verschiedenen Preislagen

Karbid- u. Taschenlampen

Batterien, Gepäckträger usw.

empfiehlt

Paul Güttner

Fahrradhandlung.

Befichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang gestattet.

Die noch rückständigen

Kohlengelder

wolle man baldigst zur Begleichung bringen.

Ernst Parksch
Asteinkrilla.

Große silberne

Brotsche

(Andenken) verloren.
Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Frau Dr. Otto.

Guterhalten

Nähmaschine

preiswert zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle bfo. Bl.

Frische Speise-Margarine

eingetroffen.

Bekannt Marke „Neutral“
Bib. nur 14,50 Mk. u. 15 Mk.

Minna verw. Böhme,

Rabenberger Straße 78.

Fahrradhaus Cunnersdorf

Hermann Schulze, Mechaniker.

Exelsior Mäntel und Schläuche

Continental Mäntel und Schläuche

Wirtschaftliche Anarchie.

Von einem praktischen Landwirt wird uns geschrieben: Es ist ein wahrer Jammer, daß wir immer mehr in wirtschaftliche Anarchie verfallen. Selbst auf Gebieten, bei denen wirklich mit verhältnismäßig leichter Mühe eine Besserung zu erreichen wäre, wird aus dem vollen gewirtschaftet und ein Ruin herbeigeführt, der wirklich nicht nötig wäre. Daß unsere Kohlennot, hervorgerufen durch die Ansprache der Feinde, uns dazu zwingen würde, mehr Holz zu verwenden, war voraussehbar. Aber wie wird nun Holz zu beschaffen, was voraussehen. Aber wie wird nun Holz zu beschaffen, was voraussehen. Aber wie wird nun Holz zu beschaffen, was voraussehen.

Die nicht sehr befriedigenden Ernteergebnisse dieses Jahres beruhen auf dem Mangel an Düngemitteln, darüber sind alle Landwirtschaftskammern einig, und die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft spricht dieselbe Wahrheit aus. Dabei ist Deutschland das Land der künstlichen Düngemittel. In Kall hatten wir früher ein Monopol, wir haben es bitter beklagt, daß uns die elstischen Gruben verloren sind. Aber noch ist Kall genug im Lande — aber fürchtbar knapp und teuer! Warum wird nicht genug gefördert? Ebenso haben wir massenhaft kohlenlauren Kalk und schwefelsauren Kalk (Gips). Ferner braucht der Boden Phosphor, Kun, das Thomaphosphat ist ein Abfallprodukt, der sich bei den Eisen- und Stahlwerken kostenlos einstellt, die Schlacke braucht nur gemahlen zu werden. Unsere Stahlverarbeitung ist ja natürlich sehr knapper als sonst, da die Kriegsbekämpfung in Wegfall kommen. Aber trotzdem gilt es noch, und es werden wohl auch von den Kriegsjahren noch Reste der kostbaren Abfälle lagern. Ferner der Stickstoff! Im Kriege hat man uns gewaltig viel Ruhmens gemacht von dem großen Fortschritt in der Gewinnung des Salpêtres, der den Salpeter überflüssig machen sollte. Sehr schön. Man hat Salpêtres in den modernsten Werken erzeugt — zur Herstellung von Munition. Jetzt wird Munition nicht mehr gebraucht, die Werke stehen still, auch da, wo sie mit Wasserkräften arbeiten, also von der Kohle so gut wie unabhängig sind. Die schöne neue Erfindung schlägt den Todesstoß. Andere Fabriken stellen Sauerstoff her, wobei chemisch reiner Stickstoff nebenbei gewonnen wird; dieser Stickstoff entwickelt glatt in die Luft, statt daß man ihn in geeigneter Weise binden und der Landwirtschaft zuführen sollte. Der deutsche Boden ist erschöpft. Die Folgen sind: Steigerung der Einfuhr aus dem Auslande, und weiteres Fallen der Baulatal. Wie das werden soll, kann sich jeder selbst sagen!

Reichsnotopfer und Zwangsanleihe.

Erklärungen des Reichsfinanzministers. Der Steueranschuss des Reichstags befahte sich weiterhin eingehend mit der von dem Reichsanpräsidenten Haagenstein angeführten Frage einer Zwangsanleihe in Verbindung mit dem Reichsnotopfer. In längerer Ausführungen erklärte zu dieser Frage Reichsfinanzminister Dr. Wirth: Ich habe dem Kabinett im Oktober neben anderen Maßnahmen als unbedingt erforderliche finanzielle Maßnahmen zur Eindämmung der schwebenden Schulden folgende zwei Möglichkeiten vorgeschlagen: 1. Änderungen im Reichsnotopfergesetz dergestalt, daß ein bestimmter Teil sofort in bar zu zahlen ist. 2. Zwangsanleihe oder Änderung des Notopfergesetzes. Jede dieser Maßnahmen ist ein Hemmungsmittel gegen alle rasche Vermehrung der schwebenden Schuld und als Eindämmungsmittel gegen die Papierflut. Das Kabinett hat sich gegen die Erhebung einer Zwangsanleihe als härteres Mittel ausgesprochen und für die beschleunigte Einhebung eines Teils des Reichsnotopfers erklärt. Einer Verbindung zwischen Reichsnotopfer

und Zwangsanleihe sehe ich demnach nicht ablehnend gegenüber: sie ist mir vielmehr lieber als die beschleunigte Einhebung des Reichsnotopfers, allerdings unter der Voraussetzung, daß die Zwangsanleihe so gestaltet wird, daß ihr Erfolg an Pargeld ganz bedeutend höher ist, als aus der Einhebung des Reichsnotopfers erwartet werden darf. Eine Änderung des Reichsnotopfers im wesentlichen Umfang darf aber dabei nicht erfolgen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz betonte einleitend, daß er keine andere als die Politik des Kabinetts hier vertreten könne. Im gegenwärtigen Augenblick sei nichts wichtiger als der Inflation Einhalt zu tun und sich ihr entgegenzustellen. Sowohl die beschleunigte Erhebung des Notopfers, als auch eine Zwangsanleihe könnten diesem Zweck dienen. Vom Standpunkt der Industrie und der Landwirtschaft aus beständen gewisse Bedenken gegen die beschleunigte Erhebung des Reichsnotopfers, und er habe pflichtgemäß schon bei der Vorbereitung des Geizrentenurteils darauf aufmerksam gemacht, aber in der Lage, in der wir uns jetzt befinden, müßten die Bedenken zurückgestellt werden. Die Inflation sei so im Fortschreiten, der Druck neuer Noten so andauernd, daß es unbedingt nötig sei, sich dieser Entwicklung entgegenzustellen. Wenn vom Reichsnotopfer 15 Milliarden und durch eine etwaige Zwangsanleihe 20 Milliarden gewonnen werden könnten, so würde diese Summe im Hinblick auf den Stand der Dinge als gering erscheinen, aber doch bewirken, den Stand der Baulatal zu unseren Gunsten zu beeinflussen. Das wäre im Hinblick auf den Einfluß von Produkten und Lebensmitteln im Auslande von unbezahlbarem Werte. Daß der beschleunigten Erhebung des Reichsnotopfers seinerzeit vor der Zwangsanleihe der Vorzug gegeben sei, beruhe darauf, daß schon bei der Ankündigung einer Zwangsanleihe die Kapitalflucht einsetzt habe. Ehe nicht Klarheit sei, wie man sich eine Zwangsanleihe denke, könne er sich auch nicht über ihre etwaigen Wirkungen äußern. Er vertrete den Standpunkt des Kabinetts, d. h. die Vorlage auf schnellere Einhebung des Reichsnotopfers.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Unsere Kohlenlieferungen an die Entente. Die Entente-Bledergumachungskommission verdientlich eine Note, in der sie sagt, Deutschland habe im Monat Oktober geliefert: 2 186 968 und sieben Behälter Tonnen. Diese Kohlen seien wie folgt verteilt worden: Frankreich habe erhalten 1 820 334 Tonnen, Italien 272 884 und drei Behälter Tonnen, Belgien 265 770 Tonnen, Luxemburg 128 000 Tonnen.

Vorläufiger Verzicht auf die Milchfrage. Wie verlautet, haben die deutschen Verhandlungen mit der Reparationskommission über die Ablieferung deutschen Viehs ergeben, daß die Franzosen vollständig auf eine Lieferung von Milchwaren verzichten. Sie fordern jedoch zunächst innerhalb eines Jahres die Stellung von circa 90 000 Stück Kündern aller Art, wie Ferkeln, Bullen usw., ohne erklärt zu haben, daß diese Forderungen als endgültig zu betrachten sind. Bei der Schlußfassung wird die endgültige Entscheidung über die Viehablieferungen fallen.

Eine Novelle zum Einkommensteuergesetz. Wie man aus zuverlässiger Quelle erzählt, ist eine von den Unterpunkten angeregte Novelle zum Einkommensteuergesetz in Vorbereitung, durch die das abzugsfähige Einkommen von 1500 auf 3000 Mark erhöht und die kleinen Einkommen zwischen 10- und 20 000 Mark weniger stark herangezogen werden sollen wie bisher. Von zehnjähriger Stelle wird hinzugefügt, daß die Novelle über das erste Stadium der Vorbereitung noch nicht hinaus ist, und daß es wohl noch geraume Zeit dauern werde, bis sie greifbare Gestalt annimmt.

Revision des Hohenzollern-Vergleichs. Im Reichsausschuß der Preussischen Landesversammlung brachte das Zentrum einen Antrag ein, bei der Landesversammlung zu beantragen, die Regierung zu ersuchen, in eine erneute Prüfung des Vergleichs mit den Hohenzollern und seiner Unterlagen einzutreten, bei der unbedingt der Wahrung des Grundgesetzes des Artikels 153 der Reichsverfassung die Ergebnisse der Verhandlungen des Reichsausschusses berücksichtigt werden. Nach vielem Hin und Her wurde dieser Antrag mit den Stimmen des Zentrums, der Demokraten und Sozialdemokraten angenommen, nachdem alle weitergehenden sozialdemokratischen Anträge abgelehnt worden waren. Die Vertreter der Reichsparteien behielten sich ihre endgültige Entscheidung für das Plenum vor. Sie brachten das lebhafteste Bedauern darüber zum Ausdruck, daß jedenfalls der vorliegende Vergleich damit gescheitert sei.

Sammelmappe

- 18: bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.
- * Die Reichsregierung bereitet eine neue Aktion gegen die Bergverwaltung von Cupen-Walmeon vor.
- * Nach einer Meldung aus München soll Frankreich seinen Einbruch gegen die bayerischen Einwohnerviertel lassen wollen.
- * Die Völkerverbundskommission hat die Aufnahme Österreichs in den Völkerverbund einstimmig bekräftigt.
- * Der Rücktritt der ungarischen Regierung ist vom Reichsverband angenommen worden.
- * General Cavolla verhängte im Auftrag der italienischen Regierung gegen Trieste die Blockade; es kam bereits zu Kämpfen der regulären mit d'Annunzio's Truppen.

Minister Severing und die Rechte. In der Preussischen Landesversammlung kam es bei der Beratung des Haushalts für das Budgetjahr des Innern wieder zu Irrtümern. Der deutsch-nationale Abgeordnete Müllers griff den Minister Severing wegen eines Stamms gegen die Organisation Siederich an. In seiner Antwort, die wiederholt durch Lärm und Zwischenfälle unterbrochen wurde, erklärte der Minister sein Vorhaben zu revidieren und die Reichsregierung der Selbstschuttsorganisation beizubehalten. Er sprach seiner über Beamtenfragen und suchte nachzuweisen, daß er bei der Besetzung von Ämtern durchaus unparteiisch und gerecht handle, als seinen Stand gegen die Gegenrevolution bezeichnete er die Einigkeit der Republikaner.

Gegen die Attentäter in Oberschlesien. Die Interalliierte Kommission in Oberschlesien hat 10 000 Mark Entschädigung für diejenigen aufgelegt, die zur Ermittlung der Täter bei den Anklagen in Schlesien und auf das sächsische Stadtblatt beitragen. Außerdem in Berücksichtigung und Straffreiheit denjenigen Mitwissern zugesagt, die Angaben über die Attentäter machen.

Die bayerische Einwohnerviertel bleibt! Eine Münchener Zeitung gibt eine Meldung des „Echo de Paris“ wieder, wonach Frankreich infolge der ihm von der bayerischen Regierung gegebenen Sicherungserklärungen sich verweigert, seinen Protest gegen die bestehende bayerische Einwohnerviertel fallen zu lassen. Das genannte Blatt macht diese Meldung zum Gegenstand eines Vortrags mit der Überschrift: „Die bayerische Einwohnerviertel bleibt!“

Belgien. Gegen Deutschlands Ausnahme in den Völkerverbund. Der belgische Außenminister erklärte im Senat, daß die Stellung der Delegierten dahin laute, sich gegen die Zulassung Deutschlands zum Völkerverbund auszusprechen, solange Deutschland seine Verpflichtungen gegen die Alliierten nicht erfüllt habe. Was die Türkei und Bulgarien anbeht, so seien diese direkt mit Belgien nicht im Krieg gewesen, und man müsse den Umständen Rechnung tragen. Die auswärtige Politik Belgiens sei darauf gerichtet, die Interessen des Landes wahrzunehmen, ebenso die Verpflichtungen zu erfüllen, die es gegenüber den Alliierten hat.

Schweiz. Bankrotterklärung der Abrüstungskommission. Der amtliche Anzeiger des Völkerverbundes bringt Einzelheiten von der letzten Sitzung des Abrüstungsausschusses. Danach sollen Brantino-Schweden in Vereinbarung mit Fod-Doland darauf hin, daß die mit der Abrüstung betraute schweizerische Kommission nichts beschließen könne, weil sie ausschließlich aus Militärpersonen zusammengesetzt sei.

München. Infolge des Reichstagsbeschlusses auf Verlesung des Abgeordneten Kammels wird die Münchener Staatsanwaltschaft die Verlesung untersuchen. Das Verlesung gegen Kammels wird aber seinen Fortgang nehmen.

Rudawen. Das baltische sozialdemokratische Organ will zu dem Ententeentscheidungen erfahren haben, daß im Völkerverbund die Besetzung Rudawens durch Entente-Truppen erfolgen werde.

London. Nach einer Meldung aus Tokio haben chinesische Soldaten, die seit einem Jahre seinen Sold erhalten, die Stadt Peking geplündert. Auch verschiedene Verbrechen wurden von ihnen verübt.

Rom. Die Kammer hat mit 153 gegen 128 Stimmen das Gemeindegewerbe angenommen, das die Verhältnisse wohl einfaßt und den Frauen das Wahlrecht verleiht.

Der verschwundene Schatz.

Nach dem Amerikanischen von Emma Siebel. (Kurzdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

In dem Armlich eingerichteten Zimmer eines großen Hauses lag auf einem Lager ein alter Mann mit eingesenkten Wangen und schmerzverzerrtem Gesicht. Kein Lärm drang von den Böden, Federbett und Rissen waren mit ausweichendem, blaugrünem Baruch überzogen, der überdies noch Flecken aufwies, die Bettlaken, dunkel angefärbt, stand nur auf drei Füßen, und mühten mehrere aufeinandergelegte Bücher das vierte Bein ersetzen. Ein stich, mit verblähtem Polster bezogenes Sofa und zwei dazu passende Stühle bildeten das ganze Mobiliar des Gemaches. Doch nein, nicht das ganze. Zwischen zwei Fenstern hing an einem Felle ein mächtig großer Spiegel in breitem Barochrahmen. (Der verschwundene Schatz 1. Nr. 8.)

Alter und Vernachlässigung hatten die kostbare Vergoldung teilweise losgerissen, so daß das wurmfressige Holz an manchen Stellen bloß lag. In einer unteren Ecke war sogar ein Teil des Glases herabgebrochen — und dennoch war der alte Spiegel das beste Einrichtungsglied des Zimmers, und dieses selbst offenbar jetzt erst zum Krankenzimmer geworden, während es früher ein Empfangszimmer gewesen sein mochte. Einer der beiden Stühle war mit verschiedenen Gläsern und Flaschen besetzt, wie man sie so gerne in der unmittelbaren Nähe eines Patienten zum raschen Bedarf bereit hält, auf dem zweiten Stuhl lag, müde und abgeplattet, das Haupt auf die rechte Hand gestützt, ein kaum der Kindheit entwachsenen Mädchen. Das goldschimmernde Haar, der hervorragende Schmelz seiner Wimpern, umrahmte einen fein gezeichneten Kopf, die Augen zeigten keines unbestimmten Blau, das je nach dem Einfluß des Moments, von der freundlichen Wellenfarbe bis zum dunklen Saum des Schiefersteins wechselte, ja selbst zuweilen schwarz glänzen konnte. Die Züge des Gesichts waren fein und regel-

mäßig, man hätte sie schön nennen müssen, hätte sie nicht ein Knick tiefen Rummers, der solcher Jugend unnatürlich war, verleiht und teiliger Frische beraubt.

Man sagt ja, daß man froh sein lernen müsse wie so vieles andere und hier wollte es fast scheinen, als hätte dieses kindliche Gesicht Glück und Freude kaum dem Namen nach gekannt!

Jetzt machte die Kleine eine Wendung gegen das Bett und entwarf sie bei dieser Bewegung ungeschriebliche Grazie.

Zu gleicher Zeit öffnete sich die Tür, eine alte Frau mit widerlich gemeinem Gesicht stand auf der Schwelle.

Das Mädchen mußte sich von ihr absetzen fühlen, denn es ging wie Gel über ihre Züge und die reine Stirne zog sich in unnütze Falten zusammen.

Aber auch der Kranke sah mit gekrümmtem Ausdruck nach jenem Weibe und seufzte sich dann leise höhnend gegen die Wand, als ob er schlief.

Seine Hand drückte sich zur Faust und die buschigen Brauen bildeten finstere Böden über den Augen.

Ohne Zweifel empfand er einen Widerwillen gegen die Eintretende.

2 Diese aber näherte sich dem bleichen Mädchen und fragte mit unangenehm freischender Stimme: „Was machst du?“ Ihre hohe Stimmnote drückte schmerzhaft auf die Nerven.

„Er schläft in diesem Augenblick, ich glaube, er leidet nicht viel, er scheint ein wenig zu ruhen“, flüsterte die Gefragte.

„Gibst Du ihm die Tropfen regelmäßig?“

„Gewiß, Mutter, ich vergesse sie niemals, so oft die Stunde schlägt.“

Die Frau machte eine Bewegung fortzugehen, aber obgleich sie leise aufzutreten beachtlich, machte ihr schwerfälliger Fuß ein plumpes, topfendes Geräusch: sie schaute forschend nach dem Kranken hin, dessen Lider sich bei ihrer Annäherung sofort wieder tiefer absenkten. „Er ruht, er ist wirklich außerordentlich schwach —“ sie nahm seine Hand und schaute nach dem Hals — „Barbara“, sagte sie abermals, „es sollte mich nicht wundern, wenn er noch heute nicht fürbe. Hat er gar nichts zu Dir gesagt?“

„Nichts.“

Die Alte sah, beide Hände auf die Hüften gestützt, durchbohrenden Blickes nach dem Mädchen.

„Hat er wirklich nichts gesagt? Nichts, gar nichts?“

„Schlummer gemurmelt? Besinne Dich, Barbel!“

„Nein, Mutter, ich habe nichts bemerkt.“

„Du bist ein einfältiges, unbrauchbares Ding!“ schalt die Alte, und ihre Tochter senkte die Augen, indes eine süße Wärme ihre bleichen Wangen überlief.

„Hörst Du!“ hörte jene wieder mit steigendem Borne, „ich vermute, daß er keine zehn bis zwanzigtausend Dollar im Tresor hat.“

„Schon dieses Haus hier ist allein von namhaften Wert, das sein ästhetisch prächtiges Leben, keine fortwährende Mühsal seit, eine fast dreißigjährige Braut — ich wette, er hat sich einen schönen Sparfiskus beiseite gelegt, wo aber, wo?“

„Barbara schüttelte das Köpfchen, als wollte sie damit sagen, sie sei wahrlich die letzte Person, die hierin einen Rath erteilen könne.“

„Was kümmern dich achzehn junge Jahre um Erbisch und Kapitalien?“

„Das Reichthum sollte doch sein alter, feindsüchtiger Bruder David etwas bekommen, er ist sein nächster Verwandter — dann hat er auch auf Dich große Ansprüche, Barbel, und Dich hoffentlich nicht ganz vergessen! Du hast Dich wahrlich genug erboten mit deiner Klugheit und Beherrschung und solltest noch vieles lernen und lehren erlangen werden, dazu wären etliche Tausend Dollar gerade recht.“

„Ich möchte besten vor Dir, wenn der alte Bräutigam selber vornehmen Einigkeit sein Geld vermacht und was verbleibt blüht. O, da würden sie gewiß bereitwillig kommen, und sich breit und heil in die reiche Erbisch legen, wenn sie gleich sonst stolz und übermütig sind, und sich weder um Jonas Einigkeit noch um seinen armen Bruder David jemals bekümmert haben.“

„Bei Gott, denen könne ich es nicht. O Jonas, Jonas! Du warst immer ein Sonderling! Immer unüberheblich, und schließlich es auch im Tode noch bleiben zu wollen!“ Gewissung solat.

Deutscher Reichstag.

(Aus der 41. Sitzung.)

Die Sitzung brachte die Fortsetzung der Ausfrage über den Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums. Durch sprach der Abgeordnete Simon-Franken (Reichsanwältig). Unter anderem bemerkte er, daß seine Freunde dem Antrag Schiffer auf Zulassung der Frauen zum Bienenstock zustimmen. Früher seien solche Anträge auch von den Freunden des Herrn Schiffer abgelehnt worden. Es scheint, daß die Frauen in der deutsch-demokratischen Fraktion auf die Herren betrübend eingewirkt hätten. Was die Bienenstöcke in Frankreich anlangt, so möge es richtig sein, daß Paris Überfluß habe, das treffe aber nicht auf ganz Frankreich zu. Weiter machte der Redner geltend, daß die freie Wirtschaft nur überall zu Versteinerungen geführt habe. Nur die Sozialisierung der Produktion, vor allem der Bodenerträge, könne unsere Wirtschaft wieder aufrichten. Die Arbeiter ließen sich nicht immer vertroteln.

Freie oder Zwangswirtschaft.

Abg. Biermeier (Völkische Wollen) erklärte, daß die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Mineralöl die Landwirtschaft schwer schädigen würde.

Abg. Hamm (Dem.) führte aus, daß zur Debung der Salata, Debung der Erzeugung usw. die Grundlage eines produktiven Lohnsystems erforderlich sei. Weiter verlangte der Redner größte Sparsamkeit im Reich, Staat und Gemeinden, die Steigerung der Ausgaben und vor allem Festsetzung der Leistungen aus dem Friedensvertrage. Das Wahlabkommen von Spa müsse revidiert werden. Besonders Süddeutschland habe unter dem Abkommen von Spa zu leiden. Es müsse darauf geachtet werden, daß die Stöße das härteste Band ist, das Bayern an das Reich bindet. Weiter sprach der Redner von der Zwangswirtschaft, die im ganzen überlebt sei. Nur dort könne man die Zwangswirtschaft bestehen lassen, wo Lebensnotwendigkeiten es erfordern und die Möglichkeit der Durchführung gegeben sei. Weiter forderte der Redner die Einsetzung des Beamtenrates. Das Befinden des Reichswirtschaftsministeriums sei einer gesunden Dezentralisation bedürftig, die der Redner als wichtig.

Reichswirtschaftsminister Scholz

berichtigte verschiedene Behauptungen des Abg. Simon-Franken und bemerkte zu der Rede, daß bei der Debatte der Reichsabschlüsse des Reichsbevollmächtigten unter 60 Anwesenden 16 Abg. seien. In der Sache sei bisher der Abg. nicht noch nicht für gleichbedeutend mit der Abertennung der bürgerlichen Ehrenrechte an. Sodann ging der Reichswirtschaftsminister auf verschiedene Ausführungen des Abg. Hamm ein, wobei er bemerkte, daß er sich zur Einrichtung eines Handwerkerbeirates bereit erklärt habe. Dem Antrag verschiedener Fraktionen auf unvollständige Einrichtung einer Stelle zur Kontrolle aller Wirtschaften des Reiches könne er im allgemeinen zu, aber nicht einem zentralen Wirtschaftsamt, wie es in einem Antrag verlangt werde.

Abg. Dr. Nieber (Deutsche Wp.) betonte: Wer die freie Wirtschaft erleben will durch Wirtschaft, Sozialisierung, was den Beweis erbringen, daß damit eine Produktionssteigerung verbunden ist. Diesen Beweis ist man bisher schuldig geblieben. Der sozialdemokratische Abg. Kell hat zu sagen, daß die Sozialisierung der Bergwerke zunächst nicht durchdringend sein würde, daß man aber den Gedanken ortieren muß, damit die Massen den Glauben an die Sozialisierung nicht verlieren.

Nachdem noch der Abg. Krätzig (Soz.) der sich gegen die Ausführungen des Abg. Nieber wandte, geschlossen wurde, wurde die Debatte geschlossen. Damit war die Sitzung zu Ende und das Haus vertagte sich.

Zonenabstimmung in Oberschlesien?

Garantie für eine polnische Anleihe.

Wie man neuerdings aus Warschau meldet, wird auf Antrag Englands und im Einklang mit Frankreich die Abstimmung in Oberschlesien zonenweise erfolgen. Die in Deutschland befindlichen Oberschlesier werden in Köln abstimmen.

Wie erinnert, wollte der jetzt zurückgetretene polnische Finanzminister Grabki im Hinblick auf die Brüsseler Konferenz in Paris, um dort Verhandlungen über eine in Frankreich auszunehmende polnische Milliardenanleihe zu führen. Nach Brestemittelungen und nach Äußerungen Grabkis selbst sollen sich die Verhandlungen damals geschlossen haben. Wie man jetzt aus Paris erfährt, hat es sich damals nicht um eine völlige Ablehnung Frankreichs gehandelt, sondern die Verhandlungen sind nur deshalb hinausgeschoben worden, weil Polen damals nicht in der Lage war, Garantien für eine große Milliardenanleihe zu geben. Von französischer Seite ist geltend gemacht worden, daß solche Garantien nur dann vorzulegen wären, wenn Oberschlesien an Polen fallen würde. Sollte das eintreten, so wären die Garantiebedingungen Frankreichs erfüllt.

Der verschwundene Zehner.

Nach dem Amerikanischen von Emmy Siebrl

(Nachdruck verboten.)

„Aber Mese andere Stube, von der Du sprichst, Mutter, sind nicht auch die Brüder des Onkel Jonas, wie der Vater?“
„Nur seine Halbbrüder, keineswegs so nahe verwandt, wie du sprichst. Du hast ihn auch niemals ihrer erwähnen gehört, nicht? Er erlaube mir gottlieb, daß man von den Verwandten sprach. Es sind das die Söhne einer zweiten Ehe des Onkel Schwagermeisters Vinstott und sehr reich und wohlhabend, während wir furchtbar arm sind.“

Bei dieser Erklärung wachte sich Frau Vinstott mit der Schärfe ihrer feuchten Haare und fuhr in einem weinerlichen Tone zu erzählen fort: (Der verschwundene Zehner 2. Nr. 2.)

„Ich glaube wahrhaftig, Du hast noch mit keinem Gedanken daran gedacht, was denn eigentlich aus was werden soll, wenn Onkel Jonas sterben wird, und wir von hier fort müssen, ohne jeden Kreuzer Geld mit dem armen, blödsinnigen Vater!“

„Ach ja, Mutter, ich denke gar oft und viel daran, und mache Pläne für die Zukunft. Du mußt nicht denken, daß ich dumme Dinge tue.“

„Dieses Haus hier ist allerdings häßlich und schauerlich, aber es ist soild und gut gebaut und bietet genügenden Raum.“
Der Kranke nickte einen Wechsell aus. —
„Früh Vinstott erhebt sich aus dem Bett.“

„Warst Du etwas, Schwager? Kann ich etwas für Dich tun?“

Nach weiterer zonen die tröstigen Worten zusammen, aber keine Antwort erfolgte.

„So will ich weggehen und Dich nicht hören“, meinte die alte Frau, dann zu ihrer Tochter gewandt: „Sei achtsam, Barbe, das ganze Glück Deiner Zukunft hängt von der heutigen Nacht ab.“

Jonas ist ein Handwerker, der so ein Geld und Gut hat, er verachtet und zusammengekauert hat, aber ich werde, er hat es verdient verdient, aus Furcht, daß es verkleinert werden

„An alle Oberschlesier.“

Die deutschen Parteien Oberschlesiens haben an alle Oberschlesier einen Aufruf gerichtet, in dem es heißt:

Durch Verhöhnung von Gewalttaten und Verbrechen und durch Verbreitung von Schändensnachrichten versucht die allpolnische Propaganda die Landleute aus dem Reich an der Ausübung ihres Stimmrechtes zu hindern. Den Deutschen werden Greuelthaten unterstellt, um die Empörung in der gestörten Welt über die eigenen Schandthaten nicht auskommen zu lassen. Korruption und sein allpolnischer Anhang versuchen aber auch, den Friedensvertrag zu durchbrechen und den außerhalb Oberschlesiens Wohnenden das Stimmrecht zu nehmen. In diesem Bestreben wird er von der französischen Presse, die mit allen Mitteln auf eine Schädigung des deutschen Volkes hinarbeitet, tatkraftig unterstützt. Die Ruhe von Oberschlesien ist nur durch Korruption und seine Agitatoren gefährdet. Ruhe und Ordnung sind in der Abklärungszeit gesichert, wenn die Besatzungsmächte ihre Pflicht erfüllen und schonungslos gegen alle Kollaborateure vorgehen. Wir protestieren gegen eine gonnensweise oder getrennte Abstimmung. Wir wollen nur die reiblose Erfüllung des Friedensvertrages, und die Besatzungsmächte tragen die Verantwortung dafür, daß er erfüllt wird.“

Volkswirtschaft.

Bessere Kaffeeversorgung. Wie man aus dem Reichswirtschaftsministerium für Ernährung und Landwirtschaft erfährt, ist der Kaffeeimport in Hamburg im Einklang mit dem Reichswirtschaftsministerium nunmehr angewiesen worden, Anträge auf Einfuhr von Kaffee ohne Bindung an ein bestimmtes Kontingent zu bewilligen. Zur Einfuhr soll jedoch nur gemahlene Rohware zugelassen werden. Es wird damit eine wesentliche Verbesserung der Kaffeeversorgung und eine Senkung der Kaffeepreise erreicht werden.

Arbeitsverluste durch Streiks. Nach einer Statistik gingen im Jahre 1917 in Deutschland rund 900 000 Arbeitstage durch Streik verloren. Im Jahre 1918 waren es schon 4,9 Millionen und im Jahre 1919 ergab sich die unannehme Zahl von 43,6 Millionen Arbeitstagen, die durch Streik verlorengingen. Millionenwerte gingen dabei zu Grunde.

Der künftige Zuckerpreis. Das Reichskabinett hat zur Regelung des Zuckerpriests folgenden Beschluß gefaßt: Für den Fall der Erhaltung der Zwangswirtschaft auch für das Jahr 1921-22 soll der Zuckerpriest wie in diesem Jahre auf einem Höchstpreis errechnet werden, der eine Verwertung der Rüben zum Preise von wenigstens 20 Mark für den Zentner, wie zurzeit, ermöglicht.“

Von Nah und fern.

400. Jubiläum des Wormser Reichstages. Der Deutsch-Evangelische Bund will den 400jährigen Gedenktage an den Wormser Reichstag — 18. April 1521 — durch eine große Feier begehen. Da Worms befestigt ist, wurde Eisenach als Festort ausersehen. Im Mittelpunkt der Feier soll die Ausführung eines Luther-Festspiels stehen.

Ein „schwerer“ Diebstahl. Aus dem Schlosspark in Wiesbaden bei Berlin hielten Liebe die Bionebühne Werner v. Siemens'. Obgleich die Bühne über vier Zentner wiegt, schafften die Diebe das wertvolle Metall unbemerkt fort.

Der Reichsgerichtstag des Kommunisten. Bei der Durchsicht der Wohnung eines bekannten Berliner Kommunistenführers fand die Kriminalpolizei einen Reichsgerichtstag, den sie beschlagnahmte. Der Eigentümer erklärte, daß er den Stab von einem unbekanntem Händler in Warschau für 3000 polnische Mark gekauft habe. Es handelt sich um einen Reichsgerichtstag des Vorkönigs Johann Sobieski, dessen Bildnis die Krone des Staues trägt.

Millionenunterstellungen bei einer Berliner Großbank. Ein gewisser Hermann Heileis, der auch unter einem Namen auftrat, hat eine Berliner Bankfirma durch Scheckfälschungen um rund eine Million Mark geschädigt. Die Kriminalpolizei, die zurzeit nach seiner Verhaftung sucht, setzt auf seine Ergreifung eine Belohnung von 10 000 Mark aus.

Automobilunglück. In der Nähe von Homburg in der Pfalz erlitt das Auto des Direktors des Saatorüdenepotheters einen Knackbruch. Von fünf Insassen wurden zwei getötet, zwei schwer und einer leicht verundet.

Verhaftet und wieder freigelassen. Die deutschen Kunsthandwerker Georg Caspari und Hugo Werth sind in Paris verhaftet worden, weil sie sich angeblich der Sozialinteraktion

schuldig gemacht haben. Beide haben eine Anzahl wertvoller französischer Gemälde aus Deutschland über die Grenze gebracht und einen Teil der Werke verkauft. Die französische Behörde nimmt an, daß die Gemälde bei der Grenzüberbreitung verheimlicht worden sind. Die beiden Deutschen erklären, daß die Grenzbehörde keine Formulare besaß, um die Verzollung vorzunehmen. Gegen Stellung einer Kaution wurden die Verhafteten wieder in Freiheit gesetzt.

Aus politischer Feindschaft erstochen. In Quer I. Westf. wurde der unabhängige Stadtoronome Rothmann auf dem Nachhausewege von dem Vertrauensmann der R. V. D. Rogalla aus politischer Feindschaft erschoten. Rothmann hinterläßt eine kranke Frau und fünf unmündige Kinder.

Ein sechzigjähriger Doppelmörder. In Eberisdorf bei Sondersburg in Ostpreußen jagte ein sechzigjähriger, wegen eines vorverurteilten Verbrechens bei einem Raubversuch den Richter Schütz nieder und tötete ein dreizehnjähriges Mädchen durch Hammerschläge auf den Kopf. Der Täter wurde verhaftet.

Eisenbahnunfall. Auf dem Södbahnhof in Wien ereignete sich ein Unfall. Ein Zug fuhr mit großer Geschwindigkeit in den Bahnhof ein und ließ dabei auf den Pflaster auf. Vierzig Personen erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

für heut und morgen.

Amerikanische Erbschaften. Die Abteilung Amerika des Bundes der Auslandsdeutschen teilt mit, daß bei ihr ein amtliches Verzeichnis von Nachlässen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingegangen ist, die deutschen Erben ausfinden, vorläufig jedoch der Verwaltung des Trustees für das feindliche Vermögen in Washington unterliegen. Da nur die Namen der Erben, nicht aber ihre Adressen mitgeteilt sind, ist es nicht möglich, den Erbberechtigten eine Benachrichtigung zukommen zu lassen. Alle Personen, die als Erbberechtigte in Frage kommen, werden daher ersucht, sich zwecks Auskunft über die Höhe der Erbschaft und den Stand der Angelegenheit, unter Angabe des Stichwortes „Amerikaerben — Nr. 125 527“, an den Bund der Auslandsdeutschen, Abt. Amerika, Berlin C 2, Burgstr. 30, zu wenden.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Zur ersten Klasse der 17. (243.) Klassenlotterie werden den bisherigen Spielern ihre Lose bis zum 16. Dezember d. J. ausbezahlt. Die Gewinne von 500 Mk. und mehr werden nach Verbleiben der amtlichen Lose, etwa vom 13. d. Mt., an, ausbezahlt. Am 11. Januar 1921 beginnt die Ziehung der neuen ersten Klasse, in der 10 000 Gewinne mit einem Gesamtbetrag von 2 014 200 Mk. gezogen werden, darunter zwei Hauptgewinne von je 100 000 Mk.

Gerichtshalle.

Wegen Verleibung Oberst verurteilt. Wegen Verleibung des Reichspräsidenten wurde der Journalist Siegel von einer Berliner Strafkammer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Siegel hatte mit der Überschrift „Reichspräsident Oberst Niehe als Schönheitsanwärter“ veröffentlicht. Das Gericht erblickte in dem Artikel eine wissentliche und beabsichtigte Herabwürdigung des Reichspräsidenten.

Scheidemanns Schloßmübel. Vor der Strafkammer in Kassel hatte sich der Vederhändler Ludolph wegen Verleibung des Oberbürgermeisters Scheidemann zu verantworten. Ludolph hatte dem früheren Ministerpräsidenten nachgelagert, er habe im Wilhelmshäuser Schloß die Möbel gestohlen. Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß der Magistrat die Möbel für Scheidemann beschafft habe, daß dabei aber insofern kein gelnäßigkeiten vorgekommen seien, als der Magistrat die abzufahrenden Verträge der Stadtoronomeversammlung nicht zuzugänglich gemacht habe. Außerdem seien die Möbel dem Magistrat nur zu Repräsentationszwecken für die Stadt überlassen worden; sie hätten also nicht in den Zimmern der Scheidemannschen Wohnung aufgestellt werden dürfen. Das Gericht habe den Einwand, daß Scheidemann geglaubt habe, auf ordnungsmäßige Weise in den Besitz zu kommen. Dem Angeklagten müsse a er auszu gehalten werden, daß er annehmen konnte, es sei etwas vorgekommen, was zur Veranlassung Anlaß gebe. Es sei daher nur auf eine Geldstrafe von 1000 Mark erkannt worden.

Der Wider der Essad Pascha freigelassen. Der albanische Student Kustem, der am 13. Juni den aus den Wirren von 1918 bekannten Albanerchef Essad Pascha in Paris aus offener Strafe erschossen hatte, ist von einem Berliner Schwurgericht von der Anklage des Mordes freigelassen und nur zur Zahlung von einem Frank Schadenersatz an die Witwe Essads verurteilt worden.

„Warte, Mir scheint, daß Jonas Vinstott viel reicher ist, als er die Leute glauben möchte, es hätte ja hier in diesem einsamen, abgelegenen Hause so nahe dem Wasser gar leicht eingebrochen werden können — ich lag es mir einmal nicht nehmen, in dieses Zimmer hier ist viel, viel mehr Geld hinein als wieder aus demselben herausgenommen. Sei also wachsam, auf jedes Wort, auf jede Bewegung! Hörs Du, Barbe? Auf jedes Wort!“

„Inheimlich kunkelnd wanderten die grauen Augen mit glühendem Ausdruck rings umher, bald die kalten Zimmerwände, bald das Krankenlager selbst und die Bodenreiter unter diesem betrachtend.“

„O Mutter, warum kannst Du gar nichts anderes denken, als Geld und immer wieder Geld und Geld?“

„Warum? Leibes Kind! Weil ich mein ganzes Leben lang mit Not und Elend und bitterer Armut gekämpft habe!“ war die Antwort, und eine süßherbe Hand erhob sich drohend gegen Barbara, die vor dieser unkonten Perleung erschrocken zurückwich, warum? weil ich nur Arbeit und Plage und Mühe kenne und das Gefühl erbärmlicher Sklaverei. O, diese glücklichen Reichen! O, dieses süßliche Geld! Für Geld und Reichtum möchte ich alles tun, Barbara!“

Wiederholt ließ sich Vinstotts Stöhnen hören, und sofort sank die Stimme seiner Schwägerin zu leiserem Flüstern herab. Noch einmal sah sie mit großer Aufmerksamkeit nach dem Bett, wiederholt besah sie ihrer Tochter über die Köpfe hin und flügelte und entsetzte sich dann aus dem Gemach. Man konnte ihren schlatternden Tritt auf der Treppe sowohl als dem Steinpflaster des Vorplatzes vernehmen, denn es berichte ebenfalls große Schritte als Finsternis im Hause.

Es galt als unüberhörbares Gesetz, daß kein Kerkerlicht dort brennen werden durfte, und alle Arbeit, die im Dunkel nicht mehr vorzunehmen war, auf den nächsten Morgen verschoben werden mußte.

Die Nacht war nicht eben ungetan, die Wache bei einem herbeenden alten Manne heimlich zu machen, und Barbara konnte sich eines leichten Schmerses nicht erwehren. Fröhlich machte

sie sich dem Kamin, scharte in Ermangelung einer Feuerzange mit einem langen Holzstiel die Glut und sah mit kindlichem Behagen, wie sie in viel glänzender rote Funken zerfiel und eine lebliche Delle vertretete. Dann trat sie zum Fenster und blickte hinaus in die Landschaft; die Rede ihrer Mutter hatte sie schwer gedrückt, und sie begehrte, diesen peinigenden Eindruck von sich abzuschütteln.

Ihr scharfes Auge sah durch die schwarze, sternenförmige Kacke in die Ferne, über die Straße hin nach einem bläulich schimmernden, kühlen Streifen. Es war der Strom, der dort in majestätischer Herrschaft viele hunderte von hell erleuchteten Dampfschiffen auf seinem Rücken trug, seine gewaltigen Böden fortwühlte, und gleichsam den Abdruck oder die Grenze der Aussicht bildete. In unmittelbarer Nähe des Damms zeigten Bäume und Gebüsch ihre schwarzen glanzlosen Formen.

„Barbara!“ rief plötzlich eine heitere Stimme, und sie schrie sofort zurück nach dem Innern des Gemaches, zum Voger des Kranken.“

Dieser sah anfrecht und blickt mit seinen langen, abgezeichneten Fingern seine Beudebe furchtlos umklammert. Es war ein ebenso kühner als häßlicher Mensch.

„Das starke Gesicht, die wackelige Farbe, die scharfbogige Nase, die bereits herabgeklommene Kinnlade und die verglatten, bald erlöschenden Augen des alten Geizhalses, der sich auch in seiner blühendsten Jugendzeit eines solchen Neuherrn nicht hätte rühmen können, waren jetzt geradezu entsetzlich anzusehen.“

Barbara überließ es eifrig, doch nicht sie mußte.

„Onkel Jonas! Was willst Du, was kann ich für Dich tun?“ fragte sie mit ätzender Stimme und legte ihren Arm um seinen Rücken, um ihn einigermaßen zu stützen.

Jonas machte mehrmals den Versuch, zu sprechen, aber immer vergeblich, seine ganze Gestalt bebte, aus seiner Kehle rangen sich verzerrte gurgelnde Laute, wie das Stöhnen eines Sterbenden.

(Fortsetzung folgt)

Gasthof zum „Schwarzen Ross“

Heute Sonntag von nachmittag an

feine Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Santa.

Donnerstag früh nahm der liebe Gott nach längerer Krankheit plötzlich und unerwartet unsere süsse kleine

Marielies

im Alter von 7 Monaten wieder zu sich in sein Himmelreich.

Die tiefbetrübten Eltern

Georg und Paula Rochhausen.

Die Grossmutter.

Die Beerdigung findet Sonntag mittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Lilliput!!

der kleine Wunderofen!

Kocht, bratet, wärmt das Zimmer bei ca. 80% Ersparnis. Das Oefchen darf in keinem Haushalt fehlen und können Interessenten denselben ohne jedem Kaufzwang dauernd im Betrieb besichtigen.

Fahrradhaus Cunnersdorf.

Rödertalschänke

Cunnersdorf bei Medingen

Sonnabend, den 11. u. Sonntag, den 12. Dez.

Einweihungs-Feier

Guten Kaffee hausback. Kuchen.

Es ladet freundlichst ein

Alfred Scholz und Frau.

Hemden-Barchent
in weiss, gestreift u. ungebl.
Wollene Schürzen
Strickwolle in verschied. Preis.
Reinwollene
Frauen- und Kinder-Strümpfe
G. Weinhold, Moritzdorf.

Brennholz
zum Sägen übernimmt
Wilhelm Bischoff
Holzwarenfabrik
Ottendorf-Okrilla.

Gasthof zu Cunnersdorf

Sonntag, den 12. Dezember von nachmittag an

humoristische Unterhaltung

1 Herr, 2 Damen

Für Speisen und Getränke ist bestens besorgt und steht einem recht zahlreichen Besuch freundlichst entgegen.

Paul Seidensticker.

Männergesang-Verein „Deutscher Gruß“

Sonntag, den 12. Dezember im Gasthof zum Hirsch

grosses öffentl. Gesangs-Konzert

unter städt. Mitwirkung

der Konzertsängerin Fräulein Kaase-Glashütte.

Einlass halb 7 Uhr

Beginn halb 8 Uhr

Danach ein Tänzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Militär-Verein

Heinrich Köpfel
am 11. Dez. Sonntag,
nachm. 1/2 2 Uhr im Hirsch.
Um zahlreiches Erscheinen
bittet der Vorstand.

3 Beststellen

2 Kleiderschränke

2 Waschtisolelten

1 Tisch

(schreib.)

1 Vertikof

1 Schreibtisch

1 gr. Auszieh.,

5 Stühle

ferner eine echt eichene

Speisezimmer-

Einrichtung

Alle verkäuflich im
Restaurant Rödertal,
Beerenausf. Cunnersdorf

Für den Weihnachtstisch

Naumanns Nähmaschinen,
Ringschiffchen, Schwingschiffchen

Fahrräder, neu,

desgl. wie neu, emailliert, vernickelt, in
allen Teilen durchrepariert

Wringmaschinen,

Marken: „Germania“, „Frauenlob“, desgl.
Ersatzwalzen

Lilliput-Sparöfchen,

Taschenlampen

in reizenden Mustern, Batterien, Birnen

Karbid-Tischlampen,

Restposten, extra billig

Ohrschützer,

Feuerzeuge

für Tasche, Küche, Gas, in verschiedensten
Ausführungen

Fahrrad-Zubehör:

Mäntel, Schläuche, nur beste Qualität, A-Klasse

Sattel, Satteldecken, Taschen

Ketten, Pedalen

Fahrrad-Karbidlampen in Eisen u. rein Messing

Luftpumpen für Fuss, Rahmen und Hand

Glocken

Gamaschen in Leder und Ersatzstoffen

Kleidernetze, v. einfachsten bis z. elegantesten

Gepäckträger

Fahrradständer usw. usw.

in reicher, bekannt guter und billiger Auswahl.

Fahrradhaus Cunnersdorf

Hermann Schulze, Mechaniker

Achtung. Gasthof Cunnersdorf. Achtung.

Große Geflügel-Ausstellung

verbunden mit Serien-Lotterie

veranstaltet vom Geflügelzüchter-Verein Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

Sonnabend, den 11. und Sonntag, den 12. Dezember

Eröffnung Sonnabend nachm. 2 Uhr

Um Unterstützung unseres Unternehmens durch recht zahlreichen Besuch bitten

Geflügelzüchter-Verein Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

Weihnachts-Geschenke in grosser Auswahl:

Leibwäsche:	Bettwäsche:	Kleiderstoffe:	Handarbeiten:
Damen-Hemden Damen-Beinkleider Unterröcke weiss u. bunt Corsetts Untertaillen Unterjacken m. o. Arm. Herren-Normalhemd. Unterhosen Kinder-Unteranzüge Strümpfe u. Socken mod., gestrickte u. seid. Selbstbind., Cravatten Bekannt mässige Preise.	Stangenleinen Bettzeuge weiss u. bunt Robnessel gute stark- fad. Ware Rohleinen Hemden-Barchent weiss und bunt Cöper Barch. roh u. gebl. Bettuch-Barchent Handtüch. Wischtüch. Tischdeck. Steppdeck.	Kleider-Stoffe reinwoll. Cheviot in schwarz u. marine Kleiderstoff mod. carr. Muster, Blusenstoffe einfarb. u. gestreift Rock-Stoffe, Blusen- velour, prachty. Ware Washstoffe zu Blusen und Kleidern Voil in allen Farben	ganze Küchengarnit. fertig gestr. Riechli- decken- und Läufer Nähmaschine-Decken Korbdecken Ueberhandtücher Kissen vorgez. u. fertig. Tischläufer Sämtliche Strick- und Häkelgarne Kunstseide vorrätig Ansicht ohne Kaufzwang gern gestattet

Sonntag geöffnet von 11-6 Uhr.

Minna

Ikenberg Warenhaus Radeberg, Dresdnerstr. 12.

Hörners Restaurant.

Sonnabend, den 11. Dez., abends 8 Uhr

Der Krieg 1870 bis 1871.

Sonntag, 12. Dez., nachm. 2 und 4 Uhr

Kindervorstellung

Hänsel und Gretel.

Abends 8 Uhr.

Der verlorene Königssohn.

Frauen-Verein.

Die Zusammenkunft findet
Dienstag, den 14. Dez.
im Gasthof zum Hirsch
statt. Um zahlreiches Er-
scheinen wird dringend gebeten.

Christbäume!

Vom Sonntag, den 19.
Dezember ab verlaufe ihnen
Bäume schöner als in den
Festungen auf Tannen werden
angenommen.

Franz Kluge,
Markthalle.

Eine Klein-Magd

als dritte wird an-
genommen.

Alwin Opitz
Dampfmühle Comth.

Eine gebrauchte goldene

Damenuhr

zu verkaufen.
Meheres zu erfragen in der
Geschäftsstelle des H.